

*Leseprobe:*

## **DAS GLÜCKSKIND**

Dramatisiertes Märchen von Christina Jonke

*Frei nach „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ (Brüder Grimm)*

Für SpielerInnen ab 8 Jahren

***Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Weitergabe, das Kopieren & Aufführen ist ausschließlich mit der ausdrücklichen Lizenz der TheaterBOX erlaubt. Zuwiderhandeln hat rechtliche Folgen!***

**Besetzung:** 10 - 14 Figuren

ErzählerIn

Maximilian

Mutter1 / Mutter2 (ev. Doppelrolle)

König

Königin

Königstochter

Alte Frau / Hexe (ev. Doppelrolle)

Wächter1 / Wächter2 / Fährmann (ev. Mehrfachrolle)

Räuber

Teufel

**Bühnenbild:** 4 Stühle in unterschiedlichen Farben (weiß, blau, grün, rot = je ein Stuhl steht für ein Haus: Bild1, Bild2, Bild3, Bild7)), 1 Stuhl mit Armlehnen (der als Thron in Bild 4+10 verwendet wird), 2 Paravents (Stadt Tore in Bild 5+9), eine breite blaue Stoffbahn (als Fluss für Bild 6+8), Puppe, Schuhkarton mit braunem Packpapier umhüllt (= Wiege), kleiner Geldbeutel, 4 Streifen Karton, die jeweils mit einer Schlaufe versehen werden, in die man die Füße stecken kann (= Floß), 1 Sack Sand. Mit diesen Requisiten baut man im Bühnenraum eine Art Landschaft, in der die Geschichte spielt. – *Dieses einfache Bühnenbild ist ein unverbindlicher Vorschlag. Je einfacher allerdings die Bühnengestaltung ist, desto besser kann man sich auf das Spiel konzentrieren.*

**Dauer:** cirka 30 Minuten

## **Prolog**

Erzähler / Erzählerin (*sitzt das ganze Stück über am Rande der Bühne*): Es war einmal ein kleiner Bub, der als Glückskind zur Welt kam. Seine Ausstrahlung war von einer ganz besonderen Beschaffenheit und so konnte ihm niemals Böses zustoßen.

## **Bild 1**

*Mutter und König.*

*Stube eines Bauernhofes (weißer Stuhl, Schuhkarton, Puppe). Die Mutter wiegt ihr Kind im Arm.*

König: Ich habe gehört, dass sie (die Mutter1) ein Glückskind geboren hat.

Mutter1: Ja, schaut her, Eure Majestät. Unser kleiner Maximilian. Es heißt, dass er schon in jungen Jahren Eure Tochter heiraten wird.

König: Wirklich? Wer sagt das?

Mutter1: Das Orakel, die Vorsehung! Ja. Die sagt das. Und dann werden wohl auch wir besser wohnen (*sie schaut sich um*).

König: Ja, dann braucht das Kind aber eine gute Erziehung. Weißt du was,

Bauersfrau: Ich nehme den kleinen Kerl gleich mit. Dann soll er behütet aufwachsen und gutes Benehmen lernen.

Mutter1: Aber, er ist mein Kind!

König: Dann wirst du ja wohl das Beste für dein Kind wollen! Ich gebe dir ... Ich gebe dir auch eine schöne Summe Geld dafür. (*Er hält der Mutter einen Lederbeutel mit Geld hin. Sie nimmt und steckt ihn weg*)

Mutter1: Das Beste, ja das will ich für meinen Maximilian. *(Sie legt ihr Kind in die Wiege)*

König: Na also. *(Er nimmt die kleine Wiege unter den Arm und geht. Leise zum Kind):*  
Du armes Niemandskind wirst ganz sicher nicht meine Tochter heiraten. Es wird sich zeigen, was du für ein Glückskind bist. Gute Reise und auf Nimmerwiedersehen!  
*(Stellt die Wiege in den Fluss und geht ab)*

Erzähler / Erzählerin: Der König stellte die Wiege mit dem kleinen Knaben also in den Fluss und so gelangte das Kind in eines der nächsten Dörfer, wo ein Müller die kostbare Fracht am Ufer fand. Er brachte das Kind zu seiner Frau. Bei diesen Menschen wuchs es auf, bis eines Tages der König vorbeikam.

## **Bild 2**

*Maximilian, Müllerin, König*

*Vor dem Haus. Die Mutter2 sitzt auf dem blauen Stuhl. Es donnert laut.*

König *(stellt sich ganz dicht neben die Mutter2)*: Will sie wohl so freundlich sein und mir vor dem Gewitter Unterschlupf gewähren.

Maximilian *(steht hinter seiner Mutter2)*: Kommt nur herein, Majestät.

König *(deutet mit dem Kinn auf Maximilian)*: Er ist wohl der Sohn des Hauses?

Maximilian: Nein, ich in ein Findelkind. Die Müllersleute haben mich aber großgezogen.

König: Brave Menschen, also.

Maximilian: Ja, ich bin ein Glückskind.

König *(alarmiert)*: Ein Glückskind? Wieso denn das?

Mutter2: Na ja. Mein Mann hat ihn in einer Wiege am Ufer des Flusses gefunden, vor vielen Jahren. Ein Glück, dass Maximilian damals nicht ertrunken ist.

König: Maximilian heißt er?

Mutter2: Ja. Er hatte ein Lätzchen um, auf dem stand sein Name.

König (*für sich*): Das gibt es doch nicht. Das wird doch nicht jenes Kind sein, das ich selbst damals ... (*zu den anderen*): Da fällt mir etwas Wichtiges ein. Maximilian, ich möchte dich bitten, der Königin eilends einen Brief zu übermitteln.

Maximilian: Aber gerne. Es ist mir eine Ehre.

König (*schreibt und spricht leise für sich*): Sobald der Knabe diesen Brief übergibt, sorgt dafür, dass er sofort getötet wird. (*laut*): So, hier hat er den Brief und ein paar Münzen zur Belohnung. Mach er sich nur rasch auf den Weg.

Erzähler/Erzählerin: So ging Maximilian seines weiten Weges und es wurde später Nachmittag und Abend. Maximilians Beine wurden schwerer und schwerer, er wurde furchtbar müde. Da sah er mitten im Wald eine kleine verfallene Hütte. Er klopfte an, es öffnete ihm eine alte Frau. Sie hatte Mitleid mit dem müden jungen Mann. Also bat sie ihn herein.

### **Bild 3**

*Alte Frau, Maximilian, Räuber*

*In der Hütte (grüner Stuhl)*

Alte Frau: Wo kommst du her, wo willst du hin und wer bist du überhaupt?

Maximilian: Ich bin ein Glückskind. Ich heiße Maximilian, das bedeutet „der Große“.

Und: Ich muss den Brief zur Königin bringen.

Alte Frau: Mit deinem Glück ist es bald vorbei. Wenn dich mein Rubersmann entdeckt, ist es aus mit dir!

Maximilian: Ich hab keine Angst. (*Setzt sich auf den grünen Stuhl und nickt ein.*)

Alte Frau: Die solltest du aber besser haben... hallo? ... Du? Schlfst du?

*Maximilian schnarcht. Ein Räuber kommt herein.*

Räuber: Wer ist denn das?

Alte Frau: Das sieht du doch. Ein mder Wanderer.

Räuber: Und was tut der hier?

Alte Frau: Schlafen. Er war so müde. Er soll der Königin einen Brief überreichen.

Räuber: Einen Brief? An die Königin? (*Er umrundet Maximilian und entdeckt den Briefumschlag, der aus dessen Hosentasche herausschaut. Er nimmt ihn an sich und reißt ihn auf.*)... Aha ....

Alte Frau: Was steht denn drin?

Räuber: Sie soll den Überbringer des Briefes sofort tten lassen.

Alte Frau: Aber ...

Räuber: So einen jungen Burschen! Einfach umbringen?

Alte Frau: Das können wir nicht zulassen!

Räuber: Stimmt. Das tut man nicht!

Alte Frau: Nein, das tut man wirklich nicht.

Räuber: Er schaut so unschuldig aus.

Alte Frau: Schreib einfach einen neuen Brief.

Räuber: Genau. Ich schreibe .... ich schreibe .... was soll ich denn schreiben?

Alte Frau: Du schreibst: Der Überbringer des Briefes soll sofort mit der Königstochter vermählt werden.

Räuber: Gute Idee!

Erzähler / Erzählerin: Als Maximilian wieder aufwachte, fühlte er sich erfrischt und zu neuen Taten ermutigt. Also bedankte er sich artig für die Unterkunft und machte sich auf den Weg zur Königin. Dort angekommen, wurde sofort in die Tat umgesetzt, was in dem Brief stand, Maximilian wurde mit der Königstochter verheiratet.

#### **Bild 4**

*Maximilian, Königstochter, Königin, König*

*Königshof (König geht hinter seinem Thron aufgeregt hin und her)*

König (*zornig zur Königin*): Wie konntet Ihr ihn mit meiner Tochter verheiraten?

Königin: Aber in Eurem Brief stand, dass Ihr das wünschtet!

Königstochter: Er ist so ein herzenslieber Mann, Vater! Schau doch nur!

König: Paperlapapp. Niemals wollte ich das.

Maximilian (*legt den Arm um die Königstochter*): Aber nun ist es einmal so und ich liebe Eure Tochter auch von ganzem Herzen, mein König!

König: Nun gut. ... Dann (*er geht hin und her und überlegt angestrengt. Zu Maximilian:*)... dann soll er mir drei goldene Haare vom Teufel bringen! Wenn ihm das gelingt, so soll er meine Tochter haben.

Maximilian: Stets zu Diensten, Eure Majestät! Dann will ich die drei goldenen Haare vom Teufel besorgen. Ich habe keine Angst.

Königstochter: Aber wenn ihm etwas passiert?

Maximilian: Ich bin ein Glückskind. Den Mutigen und Glücklichen gehört die Welt!

König: Wir werden sehen.

Erzähler /Erzählerin: Und wieder machte sich Maximilian auf den Weg. Diesmal um seiner Liebe willen und um seiner Frau und dem König zu zeigen, dass er alle Herausforderungen des Lebens gewillt ist anzunehmen.

## **Bild 5**

*Maximilian, Wächter1*

*Am Stadttor 1 (Vor dem Paravent 1)*

Wächter: Halt. Wer bist du, wohin willst du, was kannst du?

Maximilian: Ach, ich bin das Glückskind Maximilian. Ich muss zur Königin. Und: Ich weiß alles.

Wächter: Du weißt also alles?

Maximilian: Ja, so ist es.

Wächter1: Dann sag mir doch warum der Stadtbrunnen, der früher immer mit Wein gefüllt war, nun trocken wie die Wüste ist. Nicht einmal Wasser führt er.

Maximilian: Das sage ich dir, wenn ich wieder zurückkomme.

Wächter1: Du bist ein Lügner, das bist du. Nichts weißt du!

Maximilian: Doch, doch. Lass dich überraschen.

Wächter1: Na, dann wünsch ich dir noch einen guten Weg!

Maximilian: Danke, bis dann!

*Maximilian geht weiter und kommt an das nächste Stadttor (Paravent2).*

Wächter2: Halt. Wer bist du, wohin willst du, was kannst du?

Maximilian: Ach, ich bin das Glückskind Maximilian. Ich muss zur Königin. Und: Ich weiß alles.

Wächter2: Du weißt also alles?

Maximilian: Ja, so ist es.



Wächter2: Dann sag mir doch warum der Apfelbaum im Stadtpark keine Früchte mehr trägt. Früher ernteten wir goldene Äpfel und jetzt treiben nur mehr kümmerliche Blätter aus.

Maximilian: Das sage ich dir, wenn ich wieder zurückkomme.

Wächter2: Du bist ein Großmaul, das bist du. Nichts weißt wahrscheinlich überhaupt gar nichts!

Maximilian: Doch, doch. Du wirst schon sehen.

Wächter: Na, dann wünsch ich dir noch einen guten Weg!

Maximilian: Danke, bis dann!

Erzähler /Erzählerin: Und so wanderte der schon müde Maximilian weiter und weiter. Schließlich kam er an den Fluss. Er wusste, dass er ihn überqueren musste, um zur Königin zu gelangen. Am Fluss stand der Fährmann vor seinem Floß.

## **Bild 6**

*Maximilian, Fährmann*

*Am Fluss (auf dem blauen Band. Maximilian und der Fährmann schlüpfen in die Schlaufen der Kartonstreifen und wechseln langsam parallel das Ufer)*

Fährmann: Wer bist du, wohin willst du, was kannst du?

Maximilian: Ich bin das Glückskind Maximilian. Ich muss zur Königin. Und: Ich weiß alles.

Fährmann: So, so? Du weißt also alles?

Maximilian: Ja, so ist es.

Fährmann: Dann sag mir doch warum ich immer hinüber fahren muss, mit meinem Floß. Und wieder zurück. Und hinüber und zurück. Hinüber. Zurück. Und immer so weiter. Warum löst mich niemand ab?

Maximilian: Das sage ich dir, wenn ich wieder zurückkomme.

Fährmann: Da bin ich aber neugierig. So, da wären wir nun am andern Ufer.

Maximilian: Das kannst du sein.

Wächter: Na, dann wünsch ich dir noch einen guten Weg!

Maximilian: Danke, bis dann!

Erzähler / Erzählerin: Und weiter ging Maximilian, bis er plötzlich vor dem Eingang zur Hölle stand. Ein großes schwarzes Loch, voller Ruß und Schwefelgestank.

## **Bild 7**

*Hexe, Maximilian, Teufel*

*Höllerraum (roter Stuhl. Die Hexe putzt den Stuhl)*

Maximilian: Pfui, hier stinkt es. Hier muss es sein.

Hexe (*erschreckt sich*): Teufel, hast du mich erschreckt! Was willst du? Wer bist du?

Maximilian: Ich bin der Maximilian, ein Glückskind. Und ich will drei goldene Haare vom Teufel.

Hexe (*lacht*): Das Glück wird gleich beim Teufel sein, wenn er dich sieht.

Maximilian: Ich habe keine Angst. Ich brauche die drei Haare vom Teufel, damit ich meine geliebte Frau behalten kann.

Hexe: Du gefällst mir! Weißt du was? Ich verwandle dich jetzt in eine Ameise. Dann krabbelst du zwischen meine Kleiderfalten. So kann dich der Teufel nicht sehen, wenn er heimkommt.

Maximilian: Aber vorher will ich noch etwas wissen!

Hexe: Ach ja?

Maximilian: Ja, nämlich warum in der Stadt der Brunnen keinen Wein mehr hergibt und der Baum im Stadtpark keine goldenen Äpfel mehr trägt.

Hexe: Keine Ahnung!

Maximilian: Ja, und warum der Fährmann am Fluss niemals abgelöst wird?

Hexe: Das müssen wir dann ja wohl den Teufel fragen ... da kommt er ja schon!

*Maximilian versteckt sich hinter der Hexe.*

Teufel: Teufel, Teufel! Hier riecht es ja nach Menschenfleisch!

Hexe: Was du wieder riechst. Du Satansbraten hast auch nur das eine im Kopf: Menschenfleisch, Menschenfleisch, Menschenfleisch.

Teufel: Teufel aber auch, du hast Recht.

Hexe: Komm her und lass dich ein bisschen lausen.

*Hexe setzt sich auf den roten Stuhl. Maximilian bleibt hinter der Hexe und hockt sich hinter sie. Der Teufel lümmelt sich auf den Boden und legt den Kopf in den Schoß der Hexe.*

Hexe: Du bekommst schon ganz goldene Haare, mein Böser.

Teufel: Ihhh, goldene Haare? Das ist ja teuflisch hässlich!

Hexe: Soll ich sie dir ausrupfen?

Teufel: Sei so grausam, ja!

Hexe: Eins ...

Teufel: Aua!

Hexe: Zwei ...

Teufel: Spinnst du! Du tust mir weh!

Hexe: Drei!

*Teufel haut um sich.*

Hexe: Jetzt stell dich nicht so wehleidig an.

Teufel: Bist du des Teufels, mich so zu malträtieren?

Hexe: Man könnte meinen du bist das zarte himmlische Kind, so wie du jammerst!

Teufel: Was? Du alte Hexe! Dir werde ich es zeigen!

Hexe: Was denn?

Teufel: Wo der Teufel wohnt!

Hexe: Na, bei seiner Großmutter, das weiß ich schon. Schließlich bin ich das ja selber.

Teufel: Du bist blöd!

Hexe: Und du erst!

Teufel: Bin ich nicht.

Hexe: Schon.

Teufel: Nicht.

Hexe: Doch.

Teufel: Nein!

Hexe: Dann sag mir, warum in der Stadt der Brunnen keinen Wein mehr hergibt.

Teufel (*lacht*): Weil unter einem der Steine eine dicke fette Kröte sitzt und alles verstopft. Wenn man sie erschlägt, sprudelt der Wein wieder wie eh und je!

Hexe: Wirklich? Das glaub ich nicht!

Teufel: Stimmt aber.

Hexe: Dann weißt du sicher auch, warum der Apfelbaum im Stadtpark keine goldenen Äpfel mehr trägt?

Teufel: Sicher.

Hexe: Und, warum?

Teufel: Weil eine Maus an den Wurzeln nagt. Wenn man der Maus die Kehle durchschneidet, wird der Baum wieder goldene Früchte tragen, wie eh und je!

Hexe: Was du alles weißt.

Teufel: Ja, ja. Ich bin der Schlauste überhaupt.

Hexe: Und der Fährmann? Warum wird der nie abgelöst?.....

.....